Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 228 — Freitag, den 28. September 1917 — 45. Jahrgang

Der neue Großkampftag in Flandern.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 27. September. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein gedauert, in kleinen Kämpfen setzte sie sich bis zum Morgen fort. Wieder hat die kampfbewährte 4. Armee dem britischen Ansturm getrotzt. Truppen aller deutschen Gaue haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September. Trommelfeuer unerhörter Wucht leitete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Mangelaare und Hollebeke vor, vielfach von Panzerwagen begleitet. Der beiderseits von Langemarck mehrmals anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen. Von der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin—Ypern gelang dem Feinde bis zu 1 Kilometer Tiefe der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagsüber sich erbitterte wechselvolle Kämpfe abspielten. Durch Verlegung seiner artilleristischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorgehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn. Der Gegner wurde in frischem Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen. Besonders hartnäckig wurde an den von Zonnebeke westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Gheluvelt gerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz. Weiter südlich bis an den Kanal Comines—Ypern brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen. Der Feind hatte bisher seine Angriffe nicht erneuert. Mindestens zwölf englische Divisionen waren in Front eingesetzt. Sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert. — In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois steigerte sich nur vorübergehend die Feuertätigkeit. — Die Beschießung von Ostende in der Nacht vom 25. zum 26. September, forderte außer Geländeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt.

Deutscher Kronprinz: Nordöstlich von Soissons, in dem mittleren Abschnitt des Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, am Narocz-See, südwestlich von Luck sowie in Teilen der Karpathenfront, der rumänischen Ebene und an der unteren Donau aufflebendes Feuer.

Mazedonische Front: Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern nachmittags wieder zunehmender Artilleriekampf. Von den andern Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Der neue Großkampftag der dritten Flandernschlacht, der 26. September, an dem die Engländer mit noch stärkeren Kräften als am 20. September angriffen, wurde wieder ein Ruhmestag für die deutschen Truppen. Hatte der 20. September mit Einsatz von 9 englischen Divisionen in erster Linie nur ganz geringe und teuer erkaufte örtliche Erfolge erzielt, so sollten diesmal 12 englische Divisionen in erster Linie einen entscheidenden Erfolg bringen. Ein Trommelfeuer von ungeheurer Wucht leitete den Angriff ein, der auch diesmal, begleitet von zahlreichen Kampfgeschwadern, von Gas-, Rauch- und Nebelbomben, am frühen Morgen des 26. September gegen die Linie Langemarck bis zum Kanal von Hollebeke vorbrach. Tiefgegliedert, mit starken Reserven griff der Engländer ohne Rücksicht auf Menschenverluste an. Um die Gefahr der so gefürchteten deutschen Gegenangriffe auszuschalten, die in allen Schlachten die Wucht des an Zahl weit überlegenen englischen Angriffes brachen, versuchte der Engländer, durch die Massenwirkung seines zurückverlegten Artilleriefeuers die deutschen Gegenangriffe schon im Keime zu ersticken. Dieser Versuch war umsonst. Mit einem Heldenmute sondergleichen durchschritten die deutschen Regimenter die Höllenzone des englischen Eisenhagels und warfen sich mit ungestümer Wucht dem Angreifer entgegen. Beiderseits Langemarck stürmte der Gegner wiederholt in dichten Massen an. Hier scheiterte jeder Einbruchsversuch in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf. Tausende opferte hier der Gegner, ohne einen Fuß breit Bodens zu gewinnen. Nur in der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Ypern—Menin vermochte der Feind nach ungeheuren Opfern bis zu 1 Klm. tief in unsere zertrümmerte Abwehrzone einzudringen. Alle Versuche des Engländers, mit erneutem rücksichtslosen Truppeneinsatz seiner Reserven den geringen Anfangserfolg zu erweitern, scheiterten an unserer erbitterten Abwehr und an unseren wuchtigen Gegenstößen. An dem Straßenkreuz westlich Zonnebeke tobte der Kampf mit besonderer Heftigkeit. In den Abendstunden setzte der Gegner wiederholt stärkste Angriffe auf das Dorf Gheluvelt an. Sämtliche Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Angreifer zusammen; das Dorf selbst blieb in deutschem Besitz. Bis gegen Mitternacht dauerten die erbitterten, außerordentlich heftigen Infanteriekämpfe auf der Großkampffront an, während das starke Artilleriefeuer ohne jede Unterbrechung anhielt und erst gegen 1 Uhr morgens vorübergehend abflaute. Seit dieser Zeit erfolgte bisher kein neuer Angriff der Engländer. Seit letzter Zeit fällt auf, daß belgische Ortschaften ohne erheblichen Grund von den Engländern beschossen werden. Bei der gestrigen Beschießung von Ostende wurden wiederum 14 Belgier getötet und 25 schwer verletzt. — An der Arrasfront, in der Gegend von St. Quentin und an der Aisne, vor allem an der Laffaux-Ecke zeitweise Feuersteigerung. Auf dem Ostufer der Maas, zwischen Beaumont und Bezonvaux nahm das Artilleriefeuer vorübergehend größere Stärke an. Ein am Nachmittag gegen Beaumont vorgehender feindlicher Handgranatentrupp wurde abgewiesen. Weitere Ansammlungen in der Beaumont-Schlucht wurden durch unser Vernichtungsfeuer zerstreut. Die von unserer Artillerie durchgeführte Bekämpfung feindlicher Anlagen hatte mehrfach sichtbaren Erfolg. Um Mitternacht erfolgte eine starke Explosion beim Fort Douaumont. In der verflossenen Nacht wurden feindliche Flughäfen hinter der Front, sowie einige Waldlager mit Erfolg mit Bomben belegt. Vier große Flugzeughallen auf dem Flughafen Lemmes gerieten in Brand. Auch auf den übrigen Flughäfen wurden große Brände, Explosionen und Volltreffer in die Hallen beobachtet. — Im Osten lebte das feindliche Artilleriefeuer in der Gegend von Dünaburg, am Narocz-See und im Lucker Bogen zeitweise auf. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Die neue Schlacht in Flandern.

(HK) Der „Secolo" meldet aus Paris: An der flandrischen Front feuern mehr als 6000 Feuerschlünde. Es ist das das gewaltigste artilleristische Aufgebot der Engländer im Kampf um Flandern und seine Küste.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 26. 9., nachmittags. Heute morgen 5.50 Uhr griffen wir auf breiter Front im Abschnitt östlich und nordöstlich Ypern an: Unsere Truppen machten, wie gemeldet wird, gute Fortschritte. Einige erfolgreiche Streifen wurden nachts angesichts des starken Widerstandes von Suffolk-Truppen östlich Gouzeaucourt ausgeführt. Zwei besetzte Unterstände wurden zerstört, außerdem viel Deutsche mit den Bajonetten getötet. Wir machten auch einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Englischer Heeresbericht vom 26. 9. abends. Unser Angriff heute morgen wurde auf einer Gesamtfront von fast sechs Meilen von südlich Tower Hamlet bis östlich St. Julien unternommen. Unsere Operationen waren sehr erfolgreich. Später am Tage unternahm der Feind eine Reihe heftiger Gegenangriffe längs unserer neuen Front, die zu einem heftigen Kampf führten, an einigen Punkten noch andauert. Auf der Straße Ypern—Menin setzten wir in den Besitz der starken deutschen Feldwerke seinem östlichen Flügel, die unser Ziel bilden. Ein mächtiger Gegenangriff aus der Richtung von Gheluvelt wurde abgeschlagen. Auf dem rechten Flügel unseres Hauptangriffes an der Straße Ypern—Menin trieben englische und schottische Bataillone den Feind aus seinen Stellungen. Weiter nördlich säuberten australische Truppen den Rest des Polygon-Waldes und nahmen das deutsche Grabensystem östlich davon. Zu ihrer Linken drangen englische, schottische und wallonische Bataillone in die feindlichen Verteidigungsanlagen in einer Tiefe von fast einer Meile ein, stürmten Zonnebeke. Am linken Flügel unserer Angriffsfront griffen Territorialtruppen beiderseits der Straße Wieltje—Gravenstafel und St. Julien—Gravenstafel an, eroberten ihre Ziele und schlugen einen Gegenangriff ab. In diesem Gebiet wurden unsere Linien in einer Tiefe von einer halben Meile vorgeschoben auf einem Gelände, das von einer großen Anzahl großer Gehöfte und betonierter Schanzen verteidigt war. Es wurden über 1000 Gefangene bei diesen Operationen gemacht.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 26. 9., nachmittags. An der Aisnefront kurze heftige Artilleriekämpfe im Abschnitt Hurtebise-Craonne. Ein feindlicher Handstreich auf unsere kleinen Posten nördlich Jony scheiterte. Unsererseits führten Patrouillen Einfälle in die deutschen Linien südlich Cerny, nordwestlich von Bermericourt und in der Champagne in Richtung auf Tahure aus. Wir brachten etwa 10 Gefangene ein. Auf dem rechten Maas-Ufer geht der Artilleriekampf zwischen Beaumont und Bezonvaux kräftig weiter. Aussagen befragter Gefangener bestätigen, daß die vergeblichen deutschen Angriffe auf die Stellung nördlich des Chaume-Waldes am 24. 9. den Deutschen erhebliche Verluste eintrugen. Die Zahl der von ihnen in unserer Hand gelassenen Gefangenen beträgt 121, darunter 4 Offiziere. Ueberall sonst war die Nacht ruhig. — Der Bericht vom Abend. Bemerkenswerte Tätigkeit der beiden Artillerien an einigen Punkten der Aisnefront und auf dem rechten Maas-Ufer. Unsere Batterien nahmen feindliche Ansammlungen nördlich Beaumont unter Streufeuer. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Nach Kampf wurden zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, zwei schwer beschädigt. Die Bahnhöfe Roulers und Lichtervelde in Belgien, Truppenlager bei Nantillois, die Bahnhöfe Brieulles, Metz, Woippy usw. wurden reichlich mit Bomben belegt.

*

Die Lage im Osten.

Russischer Bericht.

Russischer Heeresbericht vom 26. 9.: Nordfront: Gewehrfeuer. — Rumänische Front: Südwestlich der Stadt Sereth, auf das Dorf Onuly zu, eröffnete der Feind um 5 Uhr abends ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Gegend 6 Uhr abends griff die feindliche Infanterie in dichten Verbänden unsere Gräben an und drang in sie ein. Durch Gegenangriff warfen wir den Feind wieder heraus und stellten die frühere Lage wieder her. — Ostsee: In den letzten Tagen wird eine lebhafte militärische Tätigkeit an der kurländischen Küste der Rigaer Bucht gemeldet. Am 25. 9. wurde unsere Küste an der Meerenge von Irben von Zeppelinen angegriffen, die in zwei aufeinanderfolgenden Angriffen etwa 40 Bomben abwarfen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 26. September: Mazedonische Front: Auf dem Dobropolje war die Artillerietätigkeit lebhafter. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Eine feindliche Erkundungsabteilung wurde östlich des Dobropolje durch Feuer vertrieben. Eins unserer Luftgeschwader warf, wie festgestellt, mit Erfolg Bomben auf feindliche Vorbereitungen in der Stadt Koritza. Im Wardar-Tal und an der Struma gewöhnliche Artillerietätigkeit. Rumänische Front: Bei Tulcea und Isaccea Geschützfeuer.

Die Verwirrung in Rußland.

(bb) Der Korrespondent des „Handelsblad" sandte seiner Zeitung einen Ausschnitt aus der russischen Zeitung „Wetschernia Wremja" vom 8. September mit einem bemerkenswerten Artikel, in dem es u. a. heißt: Das russische Heer zieht sich in Unordnung zurück. Die Soldaten flüchten. Es ist schrecklich, dies eingestehen zu müssen. Das Volk hinter der Front bebt und zittert, nicht aus Furcht vor dem Feinde, sondern aus Furcht vor der Möglichkeit, daß die Greueltaten in den Wäldern von Kalutsch sich in unseren Städten und Dörfern wiederholen könnten. Viele Fabriken sind geschlossen, in einzelnen Städten fanden Hungeraufstände statt. Die Finnländer veranstalteten große Kundgebungen als Folge von der Besetzung Rigas durch die Deutschen. Die Ausschüsse der Matrosen und Soldaten haben die Macht der Finnländer ergriffen. Nur das rumänische Heer, das man schon als vernichtet betrachtete, lehrt uns, wie man Krieg führen muß. Aussichten auf Besserung bestehen nicht. Das Volk ist völlig verzweifelt. Man hört Stimmen, welche sagen: Wenn die Deutschen doch nur bald Ämter und Ordnung, Zucht und Disziplin wiederherstellten."

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen Kerenski?

Der „Temps" meldet aus Petersburg: Nach hier umlaufenden Gerüchten soll der Sowjet mit 331 gegen 140 Stimmen beschlossen haben, dem Fünfmännerrat die Freilassung Kornilows und der andern 33 Generale, die am Aufstand teilgenommen haben, vorzuschlagen. Dazu erfahren die Mailänder Blätter noch, daß der Sowjet seinen Antrag damit begründe, daß Kornilow nur die Weisungen Kerenskis befolgt habe. Kerenski sei deshalb in den Anklagezustand zu versetzen.

Drohende Mißernte im Dongebiet.

(f) Nach „Utroj Rossij" droht im Dongebiet, ähnlich wie im Moskauer Gouvernement, eine volle Mißernte. Insgesamt fehlt dort eine Million Pud Getreide. Die üblichen Getreidezufuhren blieben vollkommen aus. In den Gouvernements Perm, Pensa und Astrachan wurde auf Grund von Hungerrevolten und aus Furcht vor einer Gegenrevolution der Kriegszustand erklärt.

*

Weitere 7 Schiffe versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Aermelkanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 4 Dampfer, 2 Segler und ein Fischerfahrzeug versenkt. Darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Ferner der englische Segler Hinemoa (2283 T.) und das Fischerfahrzeug Familys Braide. Der andere versenkte Segler, eine große Bark von über 2000 Tonnen hatte Stückgut nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kriegsschiffsverluste der Entente.

Ein Berliner Privattelegramm macht über die Kriegsschiffsverluste unserer Feinde in den drei Kriegsjahren folgende Angaben: Englands Gesamtverluste: rund 661 300 Tonnen. Linienschiffe: 13 mit zusammen 215 200 Tonnen; Panzerkreuzer: 17 mit zusammen 253 600 Tonnen; geschützte Kreuzer und U-Boots-Abwehrkreuzer: 25 mit zusammen rund 107 800 Tonnen; Kanonenboote, größere: 6 mit zusammen rund 3400 Tonnen; Torpedofahrzeuge: 74 mit zusammen rund 60 000 Tonnen; Unterseeboote: 29 mit zusammen rund 21 300 Tonnen; außerdem mehrere kleine Kanonenboote und 33 Hilfskreuzer. — Französische Gesamtverluste: rund 101 000 Tonnen. Linienschiffe: 4 mit zusammen 54 400 Tonnen; Panzerkreuzer: 3 mit zusammen 25 100 Tonnen; Unterseeboots-Abwehrkreuzer: 1 mit 1800 Tonnen; Kanonenboote: 2 mit 1300 Tonnen; Torpedofahrzeuge: 25 mit zusammen rund 12 000 T.; Unterseeboote: 12 mit zusammen rund 6400 T.; außerdem 12 Hilfskreuzer. — Russische Gesamtverluste: rund 171 810 Tonnen. Linienschiffe: 2 mit zusammen 35 300 Tonnen; Panzerkreuzer: 1 mit 8000 Tonnen; geschützte Kreuzer: 1 mit 3180 Tonnen; Kanonenboote: 4 mit zusammen 4380 Tonnen; Torpedofahrzeuge: 13 mit zusammen rund 9700 Tonnen; Unterseeboote: 6 mit zusammen 3000 Tonnen; Minenstreuschiffe: 2 mit zusammen 8250 T. — Italienische Gesamtverluste: 76 450 Tonnen. Linienschiffe: 3 mit zusammen 49 300 Tonnen; Panzerkreuzer: 2 mit zusammen 17 750 Tonnen; Torpedofahrzeuge: 11 mit zusammen rund 5900 Tonnen; Unterseeboote: 9 mit zusammen rund 3500 Tonnen; außerdem 3 Hilfskreuzer. — Japanische Gesamtverluste: 23 825 T. Panzerkreuzer: 1 mit 14 000 Tonnen; geschützte Kreuzer: 2 mit zusammen 8600 Tonnen; Torpedofahrzeuge: 3 mit zusammen rund 1100 T.; Unterseeboote: 1 mit 125 Tonnen. — Vereinigte Staaten von Amerika: Geschützter Kreuzer „Olympia", 6600 Tonnen; Unterseeboot A 7 mit rund 125 Tonnen. —

Portugal: 1 Flußkanonenboot, 1 Minensuchfahrzeug. — Rumänien: 1 Kanonenboot, 1 Torpedoboot.

Eine schwarze U-Bootswoche.

(TU) Die Verschärfung des U-Bootkrieges in der letzten Woche hat in Frankreich lebhafte Befürchtungen hervorgerufen. Man hatte sich auf Grund der optimistischen Zeitungsberichte mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die U-Boote wirksam bekämpft werden können. Die große Zahl der im Laufe der letzten Woche versenkten Schiffe läßt erkennen, daß die Zeitungsberichte gefärbt waren. Meldungen aus England haben zur Verstärkung der Befürchtungen beigetragen, denn man erfährt, daß auch die englische Schiffahrt schwere Verluste erlitten hat, welche die der bisher verlustreichsten Wochen noch übertreffen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. September.)

Oestlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend östlich von Nadautz lebte das feindliche Artilleriefeuer zeitweise auf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei der Heeresgruppe Boroevic wurden durch Flieger und Abwehrfeuer 3 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Tonale-Gebiet gelangten Hochgebirgspatrouillen hinter die feindliche Front. Sie sprengten dort 2 Seilbahnstationen, zerstörten mehrere Magazine und kehrten ohne Verluste mit Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 26. September: Gestern haben unsere kühnen Streifwachen dem Gegner an der ganzen Front Schaden getan und ihn bei seinen Arbeiten gestört. Wir machten in der Senke von Laghi (Posina-Tal) Gefangene und erbeuteten bei Flondar (Karst) Waffen und Schießbedarf. Vormittags bewarfen unsere Flugzeuge Eisenbahnanlagen bei Podberdea (Bazza-Tal), nachmittags solche bei Prosecco an der Küste mit Bomben. Unsere Flieger warfen im ganzen 5 Tonnen Bomben mit sichtlich wirksamem Ergebnis ab.

*

Der englische Premierminister

über die Friedensbedingungen.

(W) Asquith sprach in Leeds bei einer Kriegszielkundgebung. Er sagte u. a.: Er gehe von der Behauptung aus, die widersinnig klingen möge: Wir kämpfen für den Frieden, für den Frieden der Welt, der jedes Opfer wert ist. Ein Friede in diesem Sinne ist nicht dort zu finden, wo man ihn früher oft suchte, in der Einstellung der tätlichen Feindseligkeiten mit dem darauf folgenden Feilschen um Gebietsteile, das schließlich in Papier, Verhandlungsberichten und Verträgen niedergelegt und dort die ganze Sammlung den Zufällen anheimgegeben wird; das ist, wie jemand zutreffend sagte, die Bibel der Toren. Noch weniger können sie einen der Welt würdigen Frieden von einem dem Besiegten durch den Sieger auferlegten Vertrage erwarten, der die Grundsätze des Rechts unbeachtet ließe und den geschichtlichen Ueberlieferungen, Ansprüchen und Freiheiten der Völker Hohn sprächen. Solch sogenannte Verträge tragen die Bürgschaft ihres eigenen Todes in sich und bereiteten ganz einfach einen fruchtbaren Nährboden künftiger Kriege. Wir haben ein treffendes Beispiel für die Torheit und Nichtigkeit derartiger Abschlüsse an dem Vertrage von 1871, in dem das siegreiche Deutschland darauf bestand, sich die beiden Provinzen Elsaß und Lothringen gegen den Willen ihrer Einwohner anzueignen. Wir tun gut, heute dessen zu gedenken, was die beiden größten Männer Deutschlands, Bismarck und Moltke, die Folgen davon, jeder von seinem besonderen Standpunkt, vorausgesehen haben. Bismarck war geneigt, Frankreich im Besitz von Metz zu lassen, denn er bemerkte bedeutsam zu Busch, er wünsche nicht zu viel Franzosen im Hause zu haben und Moltke sagte weniger als 4 Jahre nach Friedensschluß im Reichstage, Deutschland müsse 50 Jahre stark gerüstet bleiben, um die Provinzen zu verteidigen, die es in nur 6 Monaten erobert habe. Ist jemals eine Prophezeihung durch den weiteren Verlauf besser bestätigt worden? Haben wir nun Grund anzunehmen, daß Deutschland daraus gelernt hat? Wir haben in den letzten Tagen die Antwort des neuen Reichskanzlers auf die Note des Papstes gelesen: Sie strotzt von unklaren, öligen Allgemeinheiten. Aber ich frage, ist in des Kanzlers Depesche oder in irgend einer anderen maßgebenden Erklärung der deutschen Regierung aus der letzten Zeit irgendein Hinweis enthalten, daß sie bereit ist, nicht nur nicht das Verbrechen von 1871 zu wiederholen, sondern auch praktische Schritte zu unternehmen, die den Weg zu einem wirklich dauerhaften Frieden eröffnen können? Ist Deutschland bereit, zurückzugeben, was es damals Frankreich genommen hat? Ist es bereit, Belgien seine volle politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückzugeben, ohne Bedingungen und Vorbehalte und mit einer so vollständigen Entschädigung, wie eine nur materielle Entschädigung für die Verwüstung eines Landes die Leiden eines Volkes entschädigen kann? Asquith faßte dann die Bedingungen des Friedens, wie er ihn im Auge habe, dahin zusammen, daß Frankreich nicht die Vernichtung Deutschlands, oder eine dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes beabsichtige. Die grausame und brutale Art, wie der Krieg von Deutschland geführt würde, beeinflusse allerdings die Achtung der Welt vor dem deutschen Charakter tief und werde das noch lange tun. Der preußische Militarismus, das war der Gegenstand unseres Kampfes und ist es noch, aber für die deutsche Demokratie haben wir keinen anderen Wunsch, als daß sie diesen bösen Geist banne. Das Ziel unseres Friedens ist nicht die Wiederherstellung des status quo, noch das sogenannte Gleichgewicht der Mächte, sondern die Setzung beider durch ein internationales System, in dem für die großen und kleinen Staaten Platz ist und unter dem beide gleichmäßig ihrer Sicherheit und unabhängigen Entwickelung sicher sind. Als selbstverständlich setze ich die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Rußlands durch den Feind voraus. Ich habe bereits auf Elsaß-Lothringen und Belgien hingewiesen, aber wohin man sich wendet in Mittel- und Osteuropa, sieht man Gebietsabgrenzungen, die in ihrem Ursprung durchaus künstlich waren, die Wünsche und Interessen der wirklich betroffenen Bevölkerung verletzen und die Herde der Unruhen und Kriegsgefahr waren und bleiben werden, solange sie bestehen. So die gerechten und längst fälligen Ansprüche Italiens und Rumäniens, ferner das heldenhafte Serbien, das nicht nur in sein altes Heim wieder eingesetzt werde, sondern dem der Raum gegeben werden muß, den es für die Ausdehnung seines nationalen Lebens beanspruchen darf. Da ist Polen, für das wir alle die edelmütigen Worte Wilsons unterschreiben. Nicht zu vergessen sind die Fälle Griechenlands und der Südslaven. Eine vollständige, womöglich dauernde Begleichung dieser gefährlichen Rechnungen muß stattfinden. Auf keine andere Weise ist der verderbliche Anreiz für ehrgeizige Zwecke und Machenschaften und der gesetzmäßigen Beweggründe politische Unzufriedenheit aus dem Wege zu räumen. Ich komme nun zu den Richtlinien für einen dauernden Frieden. Ein Friede, der das Wiederaufleben des verschleierten Kriegszustandes möglicht macht, lohnt sich nicht. Wir müssen ein für allemal den Irrtum in unseren Grundsätzen verbannen, daß man, wenn man den Frieden wünscht, sich auf den Krieg vorbereiten müßte. Die Beschränkung der Rüstungen. Annahme des Schiedsgerichtswesens als natürliche Lösung internationaler Streitigkeiten und die Verweisung von Angriffskriegen und Kriegen aus Ehrgeiz in die Reihe von Torheiten, die sich überlebt haben, werden die Meilensteine auf diesem Wege sein. Diese Veränderungen werden nicht in einem Tage eintreten, aber mit ihm wird eine tiefgehende Verschiebung nicht nur in den äußeren Beziehungen der Staaten, sondern auch im inneren Ausbau und im Wesen und Wirken der Gesellschaftskörper kommen, aus denen sie sich zusammensetzen. Bis die letzte Entscheidung fällt, und meines Erachtens kann diese Entscheidung nicht lange aufgeschoben werden, müssen wir unser Pulver trocken halten. Gott sei Dank, ist nirgends ein Anzeichen des Nachlassens des Willens oder der Hilfsmittel zu erkennen. In dem Bewußtsein, daß alles diese drei Jahre geopferte Blut und Gut für keine selbstische und weltliche Sache hingegeben wurde, und daß in einem Siege der Verbündeten allein die Hoffnung auf einen dauerhaften, fruchtbaren Frieden für die Welt liegt, wollen wir mit ruhigem Vertrauen und unbeschränkter Hingabe bis ans Ende aushalten.

Mißverständnis oder Fälschung?

(TU) Aus Paris wird gemeldet: Die Belgien betreffende Antwort Deutschlands auf die päpstliche Note hat in Paris allgemeine Empörung hervorgerufen. Der Gedanke, daß Deutschland die Befreiung nur mit starker Einschränkung zugestehen würde, wird als lächerlich und ungeheuerlich zugleich erklärt. Der Matin sagt, daß der Vorschlag einer Trennung Belgiens in ein vlämisches und ein wallonisches Gebiet Deutschlands Pläne enthülle, Belgien zu einer Quelle dauernder Intriguen zu machen. Die Bedingung, daß Belgien Bürgschaften geben müsse, nicht aufs neue Krieg zu beginnen (?), bedeute in Wahrheit, daß Belgien sich auf keine einzige Nation stützen könnte, sondern sich an Händen und Füßen durch ein deutsches Abkommen binden und den Meineidigen ausliefern müßte, welche verächtlich seine Neutralität geschändet haben. Diese schändlichen Vorschläge, welche der deutsche Kaiser dem Papst zu unterbreiten wagte, würden im belgischen Volke einen noch tödlicheren Haß erwecken und die belgische Armee zu einem noch erbitterteren Widerstand aufstacheln.

Nach diesen Presseäußerungen zu urteilen, muß in Paris eine amtliche oder halbamtliche Veröffentlichung erfolgt sein, wonach die deutsche Regierung über die Bedingungen, unter denen sie bereit wäre, die Wiederherstellung Belgiens zuzugestehen, verständigt habe. Anscheinend wird behauptet, daß eine ergänzende Note aus Berlin nach Rom abgesandt worden sei. In Meldungen, die aus der französischen Hauptstadt nach Basel gelangten, ist von einer Verbalnote die Rede. Demgegenüber wird dem Berliner Lokalanzeiger an Berliner zuständiger Stelle versichert, daß keine zweite Note über Belgien an den Papst abgesandt worden ist. Man weiß hier einstweilen nicht, auf welcher Grundlage die oben wiedergegebenen Presseäußerungen beruhen.

Man spricht vom Frieden.

Die französische Presse legt der Verbalnote der deutschen Regierung an den Münchener Nunzius, des Inhaltes, Deutschland sei mit der Wiederherstellung Belgiens und der Beteiligung an der Entschädigung grundsätzlich einverstanden, die größte Bedeutung bei. Alle Blätter bezeichnen die deutschen Bedingungen sachlich als ungenügend. Ein Teil der Presse betrachtet diese Erklärung der deutschen Regierung jedoch als den ersten Schritt auf dem Wege der Zugeständnisse und damit als Friedensfaktor. Mit größter Spannung erwarten die Organe die Bestätigung und Ergänzung der Verbalnote durch die für gestern, Donnerstag, angekündigte Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß des Reichstags. Das „Oeuvre" schreibt unter dem Titel „Ein erster Schritt": Endlich entschließt sie sich, ihre Friedensziele zu präzisieren. Ein Manöver, ja; eine Falle, nein. Deutschland begibt sich auf den Weg der Konzessionen, wenn auch nicht der Geständnisse. Es wird noch feilschen, aber schon ist das Wort nicht mehr bei den Kanonen. Eine Besprechung ist eingeleitet, und am Ende steht der Friede. Wenn es dem Verband gelingt, sich zu verständigen, und alles, was er will, rückhaltlos und ohne Umschweife bekannt zu geben, werden die Mittelmächte ihrerseits gezwungen sein, die genauen Erklärungen zu geben, die sie uns heute verweigern. Nach Belgien werden sie über Polen, Elsaß-Lothringen, Serbien und die übrigen Fragen reden müssen. Wir werden dann sehen, daß sie ihre Ansprüche selbst herunterseßen, vielleicht schließlich um Gnade bitten. — In einem zweiten Artikel schreibt das Blatt zu der Donnerstag-Sitzung des Reichstagsausschusses: Niemals werden wir eine bessere Gelegenheit haben, die Geistesverfassung unserer Feinde zu beurteilen, zu sehen, ob das, was sich jetzt noch innerhalb des rein politischen Gebietes hält, der Stimmung des ganzen Landes entspricht, nie eine bessere Gelegenheit, die Ehrlichkeit der Regierung zu beurteilen. — Das „Journal du Peuple" sieht ein doppeltes und wichtiges Zugeständnis. Nur die bedingungslose Wiederherstellung Belgiens sei anzunehmen, aber trotzdem bedeute die deutsche Note einen wichtigen Schritt. Das Blatt hofft auf den Einfluß Scheidemanns.

Englische Warnung vor einem Verständigungsfrieden mit Deutschland.

(W) „Die Times" schreibt den T. d. A. zufolge: Ein Friede ohne Annexionen und Entschädigungen, ein Friede mit der Wiederherstellung des status quo wäre für das revolutionäre Rußland noch gefährlicher, als ein weiteres Vorrücken der deutschen Truppen auf russischem Gebiet. Ein solcher Friede hätte sicherlich die Gestalt, daß er Deutschland die weitgehendsten wirtschaftlichen Privilegien in Rußland zusicherte. Die deutsche Presse ist gegenwärtig voll von Gerüchten, daß die deutsche Regierung bereit sei, bezüglich Belgiens große Konzessionen zu machen. Aber Deutschland könnte wohl Belgien räumen und doch aus dem Kriege als große gefährliche Macht hervorgehen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Deutschland bereit wäre Konzessionen im Westen zu machen, um dafür Expansionsmöglichkeiten im Osten und Süden einzutauschen. Nach einem Handel dieser Art würde Deutschland immer noch eine Bedrohung des Weltfriedens bleiben. Alle Nationen, die geschworen haben, die Welt von dieser Drohung zu befreien, müssen sorgen, daß kein Plan solcher Art auch nur einen Augenblick erwogen wird.

Die Mindestbedingungen der Entente.

(TU) Hervé schreibt in der Victoire, das Minimum der Friedensbedingungen der Entente sei die Herausgabe von Belgien, Elsaß-Lothringen, des Trentino und Triests, von Dalmatien, Transsylvanien und Armenien, und die Gründung eines Groß-Serbien. Jede Verminderung dieses Programms würde den Zerfall des Ententeblocks zur Folge haben.

Friedenskundgebung im österreichischen Reichsrat.

(o) Der neue österreichische Ministerpräsident Dr. v. Seidler führte sich im Reichsrat mit einer Programmrede ein, in der er zunächst einen großzügigen wirtschaftlichen Ausbau der Monarchie sowie die Verfassungsreform ankündigte und darauf die auswärtige Lage erörterte. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen diejenigen, die dem Friedensgedanken durch Mäkeln und Deuteln an dem Bündnis der Mittelmächte zu dienen glaubten, betonte, daß ein solches Beginnen nur geeignet sei, bei den Feinden den schon halb erloschenen Glauben an die Möglichkeit einer Störung des Bündnisverhältnisses wieder zu erwecken und so die Kriegsdauer mittelbar zu verlängern, und betonte die von allen Mittelmächten bewiesene Bereitschaft, zu einem vom Geiste der Versöhnlichkeit getragenen Frieden zu gelangen. Der Ministerpräsident glaubt, daß Vereinbarungen erzielt werden könnten, die unter entsprechend wirksamen Sicherheiten eine gleichmäßige, gleichzeitige und schrittweise Herabminderung der Rüstungen auf ein zu vereinbarendes Maß ermöglichen und die zur vollen Freiheit der offenen See führen, so daß sich auf dieser Grundlage die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit für internationale Streitfälle aufrichten ließe. Die Möglichkeit einer Verständigung sei gegeben. Sollten sich die Gegner nicht bereit zeigen, die ihnen dargebotene Hand zu ergreifen, dann werden wir mit der auf unseren Kampferfolgen fußenden Entschiedenheit den Verteidigungskampf fortsetzen, um uns eine ruhige Fortentwicklung der Monarchie für alle Zukunft zu sichern und ihr durch den weiteren Erfolg unserer Waffen die Segnungen eines gesicherten Friedens und gegenseitigen Verstehens der heute noch feindlichen Völker zu verschaffen.

Worüber der Kanzler sprechen wird.

(TU) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses wird der Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort zu Erklärungen über die politische Lage ergreifen. Nach ihm wird auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Dr. v. Kühlmann, sprechen.

Argentinien.

(TU) Die „Times" berichten aus Buenos Aires: Der Präsident von Argentinien wird die Neutralität bewahren, solange er nicht durch Entzifferung der Telegramme, die über die schwedische Gesandtschaft versandt worden sind, oder durch die öffentliche Meinung zur Aufgabe der Neutralität gezwungen wird. Der argentinische Gesandte in Berlin hat beruhigende Telegramme geschickt. — Der Streik der Eisenbahner verschärft sich. Die Arbeiter verweigern die Arbeit. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß heute der Belagerungszustand in Argentinien verkündet wird.

(TU) In der Berliner argentinischen Gesandtschaft sind Nachrichten über eine Aenderung in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Argentinien auch gestern nicht eingetroffen. Auch das Berliner Auswärtige Amt ist ohne nähere Nachrichten über den augenblicklichen Stand der Dinge.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Admiralität gibt den stärksten französischen Wochenverlust seit Juni für die abgelaufene Woche mit 12 Dampfern an, von denen 7 über 1600 Tonnen waren.

Das erste englische Kohlenschiff mit 800 To. Steinkohle ist in Holland aus England angekommen.

Nach einer Meldung hat Wilson mit dem schwedischen Gesandten eine Zusammenkunft und Besprechung gehabt.

Nach einer Blättermeldung aus Neuyork werden durch den Streik in San Francisco Kriegslieferungsaufträge im Werte von 600 Millionen Mark aufgehalten.

Die bulgarische Antwort auf die Papstnote, die soeben bekannt wird, deckt sich inhaltlich mit derjenigen Deutschlands und Oesterreichs.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(11. Fortsetzung.)

Als sie beim Dessert waren, reichte Wera Jost die beiden Rechnungen, die sie heute zu sich gesteckt.

„Ein paar Kleinigkeiten, Jost," sagte sie mit ihrem bezaubernsten Lächeln, „willst du sie für mich begleichen?"

Heute nahm er sie nicht schweigend wie sonst. Sein Gesicht wurde ernst. Er faltete die Papiere auseinander und versenkte sich in ihren Inhalt.

Es waren über ein halbes Jahr alte Rechnungen und sie lauteten über zwölfhundert Mark für Hüte und fünfzehnhundert Mark für zwei Abendkleider.

Jost steckte sie zu sich und sagte sehr ernst: „Liebste, ich möchte, daß du völlige Ordnung in deinen Verhältnissen hast. Neulich erklärtest du mir, du habest keine unbezahlten Rechnungen mehr, und nun kommen diese alten Sachen, die längst beglichen sein müßten."

„Ich hatte sie vergessen," meinte sie leichthin und ruhig, „wer kann all das dumme Zeug im Kopfe behalten? Es wird wohl noch mehr kommen."

„Eben darum möchte ich dich bitten, mir alles einmal zusammenzustellen, damit ich ein klares Bild bekomme, mein Schatz. Willst du das tun?"

Sie lachte. „Da verlangst du zu viel! Nein, Jost, wie kann ich solche Sachen im Kopfe haben?!"

„Aber du mußt doch wissen, was du ausgegeben hast, Wera!"

Sie lachte immer noch. „Nein, das weiß ich ganz und gar nicht. Da hätte ich viel zu tun!"

„Du wolltest überhaupt einmal über deine Vermögensverhältnisse mit mir sprechen, Liebste. Du sagtest mir, daß aus dem Nachlaß deines Mannes noch nicht alles geordnet sei, daß du noch größere Summen zu fordern hättest. Von wem, Wera, und wie liegen diese ganzen Dinge? Es ist doch das beste, wenn ich jetzt deine sämtlichen geschäftlichen Angelegenheiten klar übersehe und sie in die Hand nehme. Wir wollen einmal ganz ausführlich und ernsthaft über das alles reden."

„Aber heute doch nicht," sagte sie lässig, und nahm sich aus ihrem goldenen Zigarettenetui eine Zigarette, die sie graziös in Brand setzte und zum Munde führte, „wir wollen uns diesen goldenen Herbsttag nicht mit geschäftlichen Dingen verärgern. Sei nicht so schwerfällig, Jost, und so pedantisch! Solchen Mann kann ich gar nicht gebrauchen!"

„Ernsthaftigkeit und auch etwas Pedanterie in Gelddingen muß sein, Liebste, finde ich. Ich liebe keine verworrenen Verhältnisse, überall muß Klarheit und Aufrichtigkeit sein. Sage mir doch, wieviel unbezahlte Sachen glaubst du ungefähr noch zu haben?"

„Das weiß ich doch nicht!" erwiderte sie verdrossen. „Mein Gott, Jost! Machen die paar Wische dir soviel Kopfzerbrechen? Dann gib sie wieder her, ich zahle sie selbst!"

„Davon kann doch keine Rede sein, mein Herz! Natürlich zahle ich die Sachen, die dir jetzt schwer werden zu erledigen. Aber — verzeih, Liebste — doch ich finde, wir müssen ganz offen sprechen! Sieh, ich bin kein reicher Mann, und wenn ich dir auch ein behagliches und angenehmes Leben bereiten kann, Ordnung wirst du lernen müssen in Geldsachen! Eine Verschwenderin darf meine geliebte kleine Wera nicht sein!"

„Ach, was du Verschwendung nennst! Jost, ich fange an zu fürchten, daß du ein Spießbürger bist! Und ich dachte gerade, ein Bankier sei stets freizügig in Gelddingen! Wenn du nicht reich bist, so liegt es doch in deiner Macht, es zu werden! Du kennst die Börse und alle Möglichkeiten, die sie bietet! Spekuliere doch! Dann hast du die Chance, ja die Wahrscheinlichkeit, in Kürze ein reicher Mann zu werden, und brauchst nicht mehr zu sprechen über ein paar lumpige Tausender!"

„O nein," sagte er ernst und schüttelte bestimmt den Kopf, „das alles ist anders, wie du es dir in deinem schönen Köpfchen ausmalst! Mein Geschäft ist ein streng solides und ernsthaftes, ich selbst bin durch und durch solide veranlagt. Gewagte Spekulationen liegen mir nicht. Und nur durch Waghalsigkeit, durch tolles Herausfordern des Schicksals haben manche Leute schon große Vermögen erworben, um sie — alle, fast alle — später wieder zu verlieren. Wer einmal vom Spielteufel besessen ist, der wird ihn nicht wieder los! Davor soll Gott mich und dich bewahren. Du hast dir einen sehr ernsthaften und nüchternen Mann erwählt, kleine Wera, und keinen Spieler und Spekulanten!"

„Leider," sagte sie und verzog schmollend den schönen Mund. „Wer leicht gewinnt, der gibt auch leicht aus. Und auch das tust du nicht."

„Du sprichst, als ob ich geizig sei, Liebste! War ich es dir gegenüber?"

„Nein, aber vorsichtig, zu vorsichtig! Ich liebe überhaupt keine Unterhaltungen über Geld, Jost! Was ich brauche, das muß ich haben ohne langes Bitten und Reden! Ich sage dir auch gleich, daß ich nicht einfach zu leben gewohnt bin, und es auch später als deine Frau nicht können werde."

„Du sollst ja auch nicht einfach leben, Wera: Ich will alles tun, was in meinen Kräften steht, um deine Wünsche zu erfüllen! Ich weiß, daß du einen passenden Rahmen für deine Schönheit brauchst, daß du verwöhnt bist und verschwenderisch gelebt hast! Du sollst bei mir nichts entbehren! Du sollst doch glücklich sein an meiner Seite!

Sieh, ich verdiene von Jahr zu Jahr mehr. Und wenn wir in den ersten Jahren auch noch etwas Haus halten müssen, später hoffe ich dir größeren Luxus gewähren zu können. Später sollst du auch das so sehr ersehnte Auto haben."

„Nicht gleich?" fragte sie enttäuscht. „Nicht sofort? Und ich dachte, wir machten unsere Hochzeitsreise im eigenen Auto?"

„Das wird nicht gehen, Liebste! Aber in zwei bis drei Jahren vielleicht!"

„Das ist noch eine lange Zeit, Jost! Deine Kusine Asta soll doch so unerhört reich sein. Hast du ihr Geld nicht im Geschäft? Kannst du damit nicht ein bißchen spekulieren und daran gewinnen?"

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 28. Sept. **(Verschiedenes.)** Wer als Bankkunde seine Wertpapiere der Bank in Verwahrung und Verwaltung gegeben hat, hat selbstverständlich Anspruch darauf, daß ihn die Bank sofort benachrichtigt, wenn ihm Bezugsrechte bei der Neuausgabe von Aktien erwachsen. Keinesfalls darf aber die Bank eigenmächtig ohne Zustimmung des Kunden das Bezugsrecht ausüben oder gar verkaufen. Tut sie dies dennoch, so ist sie dem Kunden schadensersatzpflichtig.

An Kriegsanleihe sind nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Ztg." bis zum 26. September 1 Milliarde 108 Millionen Mark gezeichnet worden.

(Kamener ✠ Ehrentafel.) Dem Vizefeldwebel und Offiziers-Aspiranten Willy Henter, Sohn des Herrn Fabrikanten Carl Henter, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Die Vereine unserer Stadt werden sicherlich nicht zurückstehen, wenn es gilt für unserm Hindenburg zu seinem 70. Geburtstage eine Ehrengabe aus ihrem Kassenbestand zur Verfügung zu stellen. Gleich wie in anderen Städten, z. B. Hamm, Dortmund usw. werden besonders die militärischen Vereine gern ein Scherflein dazu beitragen, das Los ihrer in Feindesland in der Gefangenschaft schmachtenden Kameraden zu mildern. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen! Spenden nehmen die Städtische Sparkasse und die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" entgegen. Das Ergebnis der Sammlung wird dem Generalfeldmarschall überreicht werden und dieser will es für seine treubewährten Soldaten, für die Kriegsgefangenen und die Soldaten- und Marineheime verwenden.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet statt am Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Oktober, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Aenderungen in dem Familienstande und sonstige Anträge sind nicht an den Zahltagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Erzeugerpreis für Herbstkartoffeln ist durch die Provinzialkartoffelstelle Westfalen von 6 Mark auf 5,50 Mark für den Zentner herabgesetzt. Im Fürstentum Lippe-Detmold und in der Provinz Hannover ist der Erzeugerpreis für den Zentner auf 5 Mark festgesetzt worden und in Lippe wird der Preis bei einer erforderlichen Enteignung um 3 Mk. für den Zentner gekürzt.

(Die neuen Kohlenpreise.) Die gestrige Versammlung der Zechenbesitzer des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats beschloß auf Antrag des Geschäftsausschusses, für das letzte Viertel des laufenden Jahres die Richtpreise einschließlich der Kohlensteuer für Kohle um 2,40 Mk., für Koks um 3,60 Mk. und für Briketts um 2,50 Mk. zu erhöhen. Das entspricht einer Preiserhöhung der Brennstoffe selbst um 2 Mk. für Kohle, 3 Mk. für Koks und 2,08 bis 2,10 Mk. für Briketts. Die Beteiligungsanteile für das letzte Vierteljahr werden in der bisherigen Höhe auf 100% festgesetzt. Unter freudiger Zustimmung der Versammlung wurde schließlich mitgeteilt, daß das Kohlensyndikat auf die 7. Kriegsanleihe 50 Millionen Mark zeichnete und der Hindenburg-Gabe 250 000 Mark zuweisen wird. (Auf die vorige Krieganleihe zeichnete das Kohlensyndikat 40 Millionen Mark und bisher auf die ersten sechs Kriegsanleihen insgesamt 155 Millionen Mark).

(Keine zwangsweise Einführung der durchgehenden Arbeitszeit und keine weitere Herabsetzung der Polizeistunde.) Wie die Oelder „Glocke" hört, beabsichtigt das stellv. Generalkommando des 7. Armeekorps nicht, die durchgehende Arbeitszeit im Zwangswege einzuführen. Das Kriegsamt ersucht aber alle Behörden und Betriebe, im Interesse einer Ersparnis von Licht und Heizung nach Möglichkeit zu dieser Arbeitsweise überzugehen. — Auch von der Absicht, die Polizeistunde vom 1. Oktober ab auf 9 Uhr (für Großstädte auf 10 Uhr) herabzusetzen, ist Abstand genommen worden, weil sich die meisten darum befragten Stadtverwaltungen dagegen ausgesprochen haben.

(Noch weniger Bier.) Die Erzeugung von Bier dürfte in der nächsten Zeit noch weiter eingeschränkt werden. Entsprechende Bundesratsbeschlüsse stehen laut „Voss. Ztg." bevor. Weit mehr noch, als die Brauereien, die z. T. ihren Betrieb schon auf die Kriegswirtschaft eingestellt haben, dürften durch eine solche Einschränkung die mittleren und kleineren Gastwirtschaften betroffen werden; sie hängen im wesentlichen vom Bierausschank ab.

Die 12. Kreisverbandsausstellung der Kaninchenzüchter des Stadt- und Landkreises Hamm findet unter Leitung des hiesigen Kaninchenzüchtervereins am Samstag und Sonntag im Lokale des Gastwirts H. Nagel, Westentor, statt. Die Eröffnung wird am Samstag nachmittag 5 Uhr durch den Protektor Herrn Bergrat Funcke vorgenommen. Ueber 450 Kaninchen aller Arten sind bereits angemeldet worden, so daß die Ausstellung für alle Interessenten viel Sehenswertes bietet. Ein großer Teil der Tiere steht zum Verkauf bereit. Die Prämierungskommission besteht aus den Herren Hauptlehrer Marpmann-Pelkum, Hellwig-Unna und Berges-Hagen. Jede Eintrittskarte berechtigt zur Teilnahme an der Gratisverteilung, für die 60 Kaninchen, Zuchtgeräte usw. zur Verfügung stehen. Der Besuch der Ausstellung kann jedermann empfohlen werden, da doch gerade die Kaninchenzucht für unsere Volksernährung von großer Bedeutung ist. (Näheres aus dem Inserat in der Kamener Zeitung ersichtlich.)

Overberge, 28. Sept. **(Auszeichnung.)** Dem Stationshalter Schulze-Wiebrauck in Overberge ist die silberne Medaille für Verdienste um die Pferdezucht verliehen worden.

Nordbögge, 28. Sept. **(Verdienstkreuz.)** Dem Weichensteller 1. Klasse Heinrich Böckmann wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Bönen, 28. Sept. **(Kriegsauszeichnung.)** Der Sergeant Franz Lohrmann erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Schwerte, 27. Sept. **Ein ganz gefährlicher Bursche** konnte im Bahnhof Geisecke unschädlich gemacht werden. Der erst vor einiger Zeit vom Militär entlassene Bergmann Fritz Lau aus Lichtendorf wurde von Eisenbahnbeamten bei der Beraubung von Kolliwagen überrascht. Seiner Festnahme setzte er den heftigsten Widerstand entgegen und gab zwei Revolverschüsse ab; einer wurde am Kopfe verletzt. Der Verbrecher wurde schließlich überwältigt.

? **Düsseldorf,** 26. Sept. **(Kindesmörderin verurteilt.)** Die geschiedene 27jährige Ehefrau des im Felde stehenden Schuhmachers Christian Barg hatte am 10. Juni ihrem zweimonatigen Söhnchen chlorsaures Kali zu trinken gegeben und dadurch den Vergiftungstod des Kindes herbeigeführt. Die Leiche hatte die Frau auf freiem Felde verscharrt. Das Schwurgericht hat jetzt die Tat mit neun Jahren Zuchthaus geahndet.

London unter deutschem Feuer.

(bb) Die letzten Luftschiff- und Flugzeugangriffe auf England werden wahrscheinlich wieder die gewohnten Reutermeldungen von geringfügigem Schaden und dem Tod eines Greises und mehrerer Kinder zeitigen. Wie in Wirklichkeit die Wirkung unserer Besuche z. B. über London ist, darüber hat aus seinen Erlebnissen an Ort und Stelle ein Neutraler dem holländischen Blatt „Maasbode" eine Reihe von bemerkenswerten Mitteilungen gemacht, denen wir folgendes entnehmen:

Ich habe verschiedene Angriffe miterlebt. Am Sonntag, den 15. Juli, morgens gegen 9 Uhr, trieb mich heftiges Geschützfeuer aus dem Bett. Ich sah einige sehr hoch fliegende deutsche Flugzeuge, die Bomben auf den Tower und die Waterloostation warfen. Ein Turm des Towers wurde stark beschädigt; die Waterloostation blieb unversehrt. In anderen Stadtteilen jedoch war der Sachschaden sehr groß. Ich zählte neun Tote und 26 Verwundete. Gegen 1 Uhr erfolgte ein zweiter Angriff. Diesmal hatte das Parlamentsgebäude schwer zu leiden. Die Kraft der Bomben war so groß, daß die Bemannung eines weit entfernt liegenden Schiffes zu Boden gerissen wurde. Am 18. August, gegen 6 Uhr nachmittags, erschien wieder ein Luftschiff, dessen Bomben im Hydepark und in Piccadilly niederfielen. Die Panik war unbeschreiblich. Heulend und kreischend flüchteten die Spaziergänger nach allen Himmelsrichtungen, aber die Sprengstücke waren noch schneller. 29 Tote und mehr als 100 Verwundete wurden im Handumdrehen gezählt. Am Hydepark wollte eine Reiterin aus aristokratischen Kreisen die Kaltblütige herausbeißen. Unterm Bombenfall ließ sie ihr Pferd Kunststückchen verrichten. Da traf sie ein Sprengstück an der Hüfte. Schwerverwundet wurde sie ins Zentrallager übergeführt, wo sie kurz nachher starb. Von diesem Tag ab erhielten wir fast täglich (!) Besuch von deutschen Flugzeugen. Zwischen 21. August und 4. September wurden amtlich 90 Tote und 148 Verwundete gemeldet. In Wirklichkeit sind es viel mehr gewesen. Am 6. September wohnte ich einem Luftangriff bei, in dessen Verlauf die Westminsterbrücke schwer beschädigt wurde. Tote und Verwundete lagen umher. Unheimlich war der nächtliche Angriff auf die Bank von England, die zum Schutz gegen Fliegerangriffe von oben bis unten in ein eisernes Netz gehüllt ist. Trotzdem war der Schaden sehr groß. Alle fünf Schildwachen lagen von Sprengstücken getroffen tot am Boden. Das etwa 50 Meter entfernte Denkmal Wellingtons hat stark gelitten. Während des Angriffs am 9. September fiel eine Bombe auf eine Munitionsfabrik. Zwei Gebäude gingen in Flammen auf. Unter den Arbeitern zählte man 13 Tote, 45 Schwer- und 60 Leichtverwundete.

Am 10. September verließ ich England. Auf der Reise, zwischen London und Gravesend, gegen 11 Uhr vormittags, vernahmen wir beim Passieren des Leuchtschiffes „Sunk" heftigen Kanonendonner aus Süden und beobachteten hohe Feuersäulen. Schnell näherte sich uns ein englischer Torpedojäger und befahl uns zurückzukehren, da die Weiterreise sehr gefährlich werden könnte. Als wir uns dem „Sunk"-Leuchtschiff wieder näherten, sahen wir zwei große englische Kreuzer und einen Torpedojäger schwer beschädigt zurückkehren. Als sie sich uns näherten, mußten wir das Verdeck verlassen; wir konnten jedoch alle Vorgänge durch die geöffneten Luken beobachten. Von einem der Kreuzer war der Kommandoturm weggeschossen, ein großes Buggeschütz beschädigt. Die beiden Schiffe hatten Schlagseite und dampften sehr langsam. Gegen Mittag durften wir weiterfahren und sahen zwei Dampfer untergehen; ob sie auf Minen gestoßen oder torpediert worden waren, konnten wir nicht feststellen.

*

Weitere Kriegsnachrichten.

Französische Sorgen.

(bb) Aus Pariser Meldungen geht, wie der Lokalanzeiger berichtet, hervor, daß in Frankreich wachsende Sorge herrscht wegen der Unterbringung und Verpflegung der fremden Verwundeten aus den letzten schweren Flandernkämpfen. Eine der ersten Amtshandlungen Painlevés sei gewesen, Wilson telegraphisch um sofortige Entsendung von Aerzten, Krankenpflegern und Sanitätsmaterial zu bitten.

40 000 Verbrecher in Odessa.

(TU) Nach dem Utro Rossij in Moskau sind in Odessa über 40 000 Verbrecher, die die Stadt unsicher machen. Die Behörden haben groß angelegte Maßnahmen getroffen, um Odessa von diesem Gesindel zu säubern.

*

Russische Furcht vor einer Kaltstellung.

(TU) **Kopenhagen,** 27. Sept. Die in Petersburg erscheinenden Blätter des Arbeiter- und Soldatenrats und das Blatt „Djada Naroda", das Organ der Sozialrevolutionäre, sprechen die Befürchtung aus, daß die Alliierten mit den Mittelmächten einen Frieden abschließen würden. Die Rettung Rußlands besteht nach der Meinung des Blattes nur in der Friedenspropaganda der internationalen Demokratie oder in der Wiederherstellung der Kampfkraft des russischen Heeres.

Der jüngste Luftangriff auf England.

(TU) **Kopenhagen,** 27. Sept. Der Londoner Berichterstatter von „Politiken" bezeichnet den letzten Luftangriff auf England als einen der größten, die bisher stattgefunden haben. Die Deutschen benutzten die jetzigen mondhellen Nächte. Durch Sternbomben der Luftabwehrtruppen wurde der Himmel beleuchtet und der Angreifer erkannt. Hunderte von Geschützen spien Feuer, und die Luft war mit surrenden Flugzeugen angefüllt. Das Dröhnen der Kanonen und der Schein der explodierenden Leuchtkugeln mischten sich mit dem Lärm sehr bedeutender Bombenexplosionen. Dank der Vorsicht des Publikums wurden nur 6 Menschen getötet und 20 verwundet, der größte Teil infolge Neugier und Leichtsinns.

Zur päpstlichen Friedensnote.

(TU) **Bern,** 27. Sept. Aus Rom wird zur deutschen Antwort berichtet: Im Vatikan verlautet, der Papst werde seiner Antwort auf die Note der Zentralmächte einen Aufruf beifügen über das endgültige Schicksal Belgiens. Dieser Punkt scheine das wesentlichste Hindernis für Amerika und England zur Weiterführung der Friedensverhandlungen zu sein. Dagegen sei die Meinung, der König von Spanien sei zum Schiedsrichter ausersehen, mindestens ungenau.

Hindenburg-Lied.

(Singweise: Freiheit, die ich meine.)

Feldherr, dir zu Ehren
Schalle Festgesang,
Der mit deutschen Heeren
Sieg auf Sieg errang.
Du wardst unser Retter
Aus der harten Not,
Als im Schlachtenwetter
Deutschland heiß bedroht.

Aus der Todumschnürung
Schnell hat uns befreit
Deiner Heeresführung
Weise Festigkeit.
Deutschland zu zerstücken,
War der Feind bedacht;
Du hast seine Tücken
Kühn zunicht' gemacht.

Darum aller Enden
Ward dein Name groß.
Froh in deinen Händen
Seh'n wir unser Los.
Schweigendes Vertrauen
Weckt dein Heldenwort;
Woll'n auf dich nur schauen
Als der Freiheit Hort.

Feldherr, Gottes Segen
Ruh' auf deiner Hand!
Vollem Sieg entgegen
Führ' dein Vaterland!
Bleib', ob alle wanken,
Du der Fels von Erz.
Ewig wird dir's danken
Deines Volkes Herz.

Friedrich W. Fuchs.

Am 25. September erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Enkelsohn, Onkel, Neffe und Vetter, der

Musketier

Paul Busch

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 23 Jahren am 17. ds. Mts. infolge Einschlagens einer Granate in den Unterstand den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist. Er folgte seinem vor 4 Wochen verstorbenen Vater, zu dessen Beisetzung er noch in unserer Mitte war.

In tiefem Schmerz:

Frau Marta Busch geb. Kirschner
Clara Busch
Emil Busch, z. Zt. im Felde.
Walter Busch
Familie Horn.

2317

Kamen, Frankreich, Lünen, Merklinde, Hamm und Duisburg-Meiderich, den 27. Sept. 1917.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

VII. Kriegsanleihe

von jedermann gern entgegen.

Gewerbe-Bank e. G. m b. H. Kamen.

2270

Ausgabe von Fleisch-, Zucker- und Lebensmittelkarten.

Am **Montag, den 1. Okt. 1917, von 8 bis 12 Uhr vormittags,** werden im Fr. Hausemannschen Saale ausgegeben:

a) **Fleischkarten**
b) **Zuckerkarten**
c) **Lebensmittelkarten.**

Fleischkarten (a) erhalten nur fleischversorgungsberechtigte Haushaltungen. Die Brotselbstversorger sind vom Bezuge der Lebensmittelkarten (c) ausgeschlossen. Sämtliche Karten sind an Ort und Stelle auf die richtige Anzahl zu prüfen; spätere Berufungen werden keinesfalls berücksichtigt. Die Lebensmittelkartentaschen sind als Ausweis vorzulegen.

Kamen, den 27. September 1917.

Die Ortsbehörde.

2323

J. V. Moenninghoff, Stadtrat.

Steckrüben-Verkauf

Heil.

Herr Lippmann in Heil läßt am **Samstag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** auf dem Schüren in der Nähe der Wirtschaft Löbbe **3 Morgen gut geratene Steckrüben** öffentlich nummerweise gegen Zahlungsfrist verkaufen. 2286

Heil.

Brüggemann,
Auktionator.

Steckrüben-Verkauf

Heil.

Mittwoch, d. 3. Okt., nachm. 5 Uhr, werde ich für Herr Landwirt **Gosselke** in Heil, an der Landwehrstraße, bei Ekeys' Hof, 6 Morgen **gut geratene Steckrüben,** öffentlich, nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Heil.

Brüggemann,
2285 Auktionator.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich vom **1. Oktober** ab die

Milch

vorm. 9—12 Uhr aus meinem Hause **Lünenerstr. 235** verkaufe. 2316

Frau Gustav Schürmann.

Zu verkaufen

Ungelöschten

Weißkalk

zum Düngen hat abzugeben 2302

Karl Asche,
Baugeschäft,
Nordenmauer.

Kauf-Gesuche

Tücht. Landwirt sucht

Gut

in Größe von über 100 Morgen zu kaufen oder zu pachten, wo Antritt bald erfolgen kann.

Offert. mit Preis erbeten an **P. Vogt, Münster,** Hansaring Nr. 9. 2314

Hindenburg-Feier!

Aus **Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg**
findet am **Sonntag, den 30. September, nachmittags 4¼ Uhr,** eine

Volksfeier im Schützenhof W. Reinhard

unter Mitwirkung von Damen unserer Stadt, des Beamtengesangvereins „Grillo" und des Schülerchors des Realprogymnasiums statt.

Als Festredner ist der Universitätsprofessor Dr. Daenell aus Münster gewonnen worden.

Wir laden alle Männer und Frauen von Stadt und Land zu dieser Feier freundlichst ein. Der Eintritt ist frei.

Kamen, den 25. September 1917.

Der Festausschuß:
Everlien. Moenninghoff. Schubeis. 2303



Kaninchenzucht-Verein Kamen

veranstaltet am **Samstag, den 29.** und **Sonntag, den 30. September** eine

XII. Kreisverbands-Ausstellung

der Kaninchenzüchter des Stadt- und Landkreises Hamm im Lokale des Herrn Gastwirts H. Nagel, Weststrasse.

Protektor: Herr Bergrat Funcke.

Eintritt 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

2296 **Der Vorstand.**

Polizei-Verordnung

über Beleuchtungseinschränkungen zum Schutze gegen Fliegerangriffe.

Auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps zu Münster wird auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses, und zwar für die Kreise:

1. Bochum-Stadt, Bochum-Land, Dortmund-Stadt, Dortmund-Land, Gelsenkirchen-Stadt, Gelsenkirchen-Land, Hagen-Stadt, Hagen-Land, Herne-Stadt, Hörde-Stadt, Hörde-Land, Witten-Stadt, Hattingen und Schwelm das nachfolgend in den §§ 1—3 bestimmte;

2. Iserlohn-Stadt, Iserlohn-Land, Hamm-Stadt, Hamm-Land und Soest das nachfolgend in den §§ 4 bis 6 bestimmte verordnet.

§ 1. Von Eintritt der Dunkelheit bis zur Morgendämmerung werden für die unter Ziffer 1 genannten Kreise folgende Verdunkelungsmaßnahmen vorgeschrieben:

A. Bezüglich der Städte und Ortschaften:

1. Die Straßenbeleuchtung ist bis auf das mindest notwendige Maß einzuschränken. Hellbrennende Lampen, wie Bogenlampen, hochkerzige elektrische Birnen, Preßgaslampen usw. sind außer Gebrauch zu nehmen oder durch Beleuchtungsmittel von geringerer Leuchtkraft zu ersetzen. Die Glühkörper der Gaslampen sind auf die geringste Leuchtkraft einzuregulieren. Welche Lampen und Laternen überhaupt noch im Betriebe bleiben dürfen, ist für jeden einzelnen Fall besonders zu prüfen, im allgemeinen sind nur Lampen an Straßenkreuzungen und -Mündungen in Gebrauch zu behalten (Richtungslaternen). Die Lampen sind ausnahmslos nach oben abzublenden und möglichst in der oberen Hälfte bis zwei Drittel ihrer Verglasung blau oder violett anzustreichen. Laternen in der Nähe von Wasserläufen und auf Brücken sind nach der Wasserseite hin ganz abzublenden.

2. **Geschäfte, Warenhäuser, Theater, Kinos, Hotels, Restaurants, Kaffees, Privathäuser, Privatwohnungen und dergleichen** haben jegliche Außenbeleuchtung überhaupt zu unterlassen. Die Innenbeleuchtung ist nicht nur nach der Straße, sondern in gleicher Weise auch nach der Rückseite abzublenden. Hierzu dienen Vorhänge, Rolläden, dunkler Anstrich der Fensterscheiben und mit dunklen Tapeten bespannte Lattenrahmen. Sofern diese Verkleidungen nicht lichtundurchlässig sind, müssen die Lichtquellen so abgeblendet oder aufgestellt werden, daß die Beleuchtung von draußen nicht gesehen wird.

3. Die **Straßenbahnen** haben sämtliche Fenster, auch die Oberlichter, durch Läden oder Vorhänge zu verdunkeln. Die Plattformlampen und die Verglasung der Stirnseiten der Wagen sind ebenfalls blau oder violett anzustreichen. Nur die Blend- und Richtungslaternen dürfen ohne Abblendung bleiben.

4. Die **Fuhrwerke** und **Radfahrer** haben innerhalb der größeren Ortschaften stets ihre Fuhrwerke bezw. Fahrzeuge zu beleuchten. Beim Fahren ist streng nach rechts auszuweichen und links zu überholen. Die Radfahrer haben in der Dunkelheit überall stets die rechte Straßenseite innezuhalten, insbesondere beim Einbiegen aus einer Straße in die andere.

5. Der Gebrauch von Handlaternen und elektrischen Taschenlampen bleibt ohne Einschränkung erlaubt.

§ 2. Ausnahmen von der Vorschrift des § 1 Ziffer 1 können von mir auf Antrag der Polizeiverwaltung hinsichtlich der Straßenbeleuchtung zugelassen werden:

a) hinsichtlich der Beleuchtungsvermehrung an einzelnen verkehrsreichen Punkten für die Zeit bis 9 Uhr abends (in besonders begründeten Fällen bis längstens 11 Uhr abends) und von 6½ Uhr morgens an,

b) Fortfall der seitlichen Abblendung für bestimmte einzelne Lampen.

B. Bezüglich der industriellen Werke:

§ 3. a) Verwaltungsgebäude, Wohnhäuser, Wohlfahrtsanstalten, Lagerräume ohne ständige Arbeit und dergl. sind in gleicher Weise wie die im § 1 unter Ziffer 2 bezeichneten Gebäude abzublenden;

b) die Hofbeleuchtung ist gestattet, doch sind die Lichtquellen auf das geringste Maß zurückzuführen und nach oben und den Seiten abzublenden (der Lichtpunkt muß höher liegen als der untere Rand der Seitenblenden);

c) die Innenbeleuchtung von Werkstätten Hallen usw. ist nach Möglichkeit einzuschränken. Grundsätzlich sind auch hier alle Lampen nach oben abzublenden, soweit die betreffenden Räume Oberlichter haben. Für die seitliche Abblendung müssen sich die Maßnahmen nach den örtlichen Verhältnissen und Erfordernissen der Arbeitsstelle richten.

Soweit es der Lichtbedarf für die Tagesarbeit zuläßt, sind die Verglasungen, wenigstens teilweise, dunkel anzustreichen, andernfalls sind nach Möglichkeit Vorhänge oder Holzverkleidungen anzubringen, was für die seitliche Abblendung vornehmlich in Frage kommt.

§ 4. Für die am Eingange unter Ziffer 2 bezeichneten Stadt- und Landkreise gelten ebenfalls die Bestimmungen der §§ 1 und 3 mit der Maßgabe, daß die Polizeiverwaltungen ermächtigt werden, die Anordnungen so durchzuführen, daß sie von der Bevölkerung nicht als drückend empfunden werden.

§ 5. Anträge auf Ausnahmen können in den letztbezeichneten Kreisen von den Polizeiverwaltungen insoweit zugelassen werden, als sie mit dem Zwecke dieser Anordnung nicht im Widerspruch stehen.

§ 6. Die im § 2 vorgesehene Ermächtigung wird für dieses Gebiet ebenfalls den Polizeiverwaltungen übertragen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu sechzig Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. 2313

Arnsberg, den 19. September 1917.

Der Regierungspräsident. J. V.: Pfeffer.

*

Veröffentlicht.

Kamen, den 27. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August 1917, ist die im Besitze von Hotels Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihgeschäften befindliche **Bett-, Haus- und Tischwäsche beschlagnahmt.**

Die Besitzer derartiger Betriebe sind verpflichtet, die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitz (Eigentum, Gewahrsam) befindlichen Gegenstände der vorbezeichneten Art der Reichsbekleidungsstelle bis zum 15. Oktober 1917 anzumelden.

Meldevordrucke sind bis zum 1. Oktober auf dem Baubüro des Amtes während der Dienststunden zu haben.

Der Meldepflicht unterliegen auch Rechtsgeschäfte, die an Bett-, Haus- und Tischwäsche seit dem 14. Juli 1917 vorgenommen sind.

Die Meldepflicht erstreckt sich jedoch nicht auf:

1. solche auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 5 Betten zum Gebrauch für Gäste zur Verfügung stehen,

2. solche auf den Verkauf von Lebens- oder Genußmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 3 zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt werden.

Gemischte Betriebe, d. h. solche, die auf Beherbergung oder Beförderung und zugleich auch Beköstigung von Personen gerichtet sind, sind in vollem Umfange meldepflichtig, wenn nur einer dieser beiden Befreiungsgründe vorliegt.

Der Beschlagnahme dagegen unterliegen die im Besitze aller erwähnten Betriebe (auch der kleineren nicht meldepflichtigen) befindlichen Vorräte an Bett-, Haus- und Tischwäsche. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur Gegenstände, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind.

Amt Unna, den 24. Septbr. 1917.

Der Amtmann: gez. Sabaß.

Matratzen-Drell

2187

eingetroffen, billigst abzugeben

Fr. J. Rentwig, Weststr. 63.

Für 40 Pfg.

kann jeder seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen durch Uebersendung eines Bändchens der Reclamschen Novellenbibliothek. Die viele hundert Bändchen enthaltende Sammlung ist stets vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bekanntmachung

betr. Herbstkartoffelpreis.

1. Auf Grund des § 2 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 usw. (Reichsgesetzblatt 1917 Seite 243) wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1917 mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle der Höchstpreis für **verlesene** Kartoffel in der Provinz Westfalen für die Zeit vom 25. September 1917 ab auf 5,50 Mk. für den Zentner festgesetzt.

2. Zu dem Grundpreis zu 1. tritt hinzu:

a) die in den Lieferungs- und Abnahmebedingungen der Reichskartoffelstelle vom 20. Juli 1917 festgesetzte Vermittlungsgebühr von 25 Pfennigen für den Zentner Kartoffeln:

b) im Interesse einer raschen Durchführung der Wintereindeckung gemäß Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes auf Grund von § 8 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 für jeden in der Zeit vom 15. September 1917 bis 15. Dezember 1917 einschließlich zur Verladung gebrachten Zentner Kartoffeln eine Schnelligkeitsprämie von 50 Pfennigen;

c) für jeden in der Zeit vom 15. September 1917 bis 15. Dezember 1917 einschließlich zur Verladung gebrachten Zentner Kartoffeln eine Anfuhrprämie in Höhe von fünf Pfennigen für jedes angefangene Kilometer. Die Entfernung bestimmt sich vom Hofe des Erzeugers bis zur Verladestelle, jedoch bleibt das erste Kilometer außer Anrechnung. Als Verladestelle gilt der Güterbahnhof (auch bei Kleinbahnstationen), bei Schiffsverladung die Anlagestelle des Kahns.

Bei Benutzung von seitens der Militärverwaltung zu Verfügung gestellten Lastkraftwagen fällt die Anfuhrprämie fort.

Bei Lieferung **unverlesener** Kartoffeln tritt eine Ermäßigung des Höchstpreises um 80 Pfennige für den Zentner ein, im übrigen bleiben auch für unverlesene Kartoffeln die Bestimmungen bezüglich der Vermittlungsgebühr, Schnelligkeits- und Anfuhrprämie in Geltung.

Unverlesene Kartoffeln dürfen nur im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Liefer- und Bedarfsstelle geliefert werden. 2314

Münster, den 22. September 1917.

Provinzialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen.
Graf Merveldt.

Veröffentlicht:

Kamen, den 26. September 1917.

Die Ortsbehörde:
J. V. Moenninghoff, Stadtrat.